

Vorwort

Die Kirche als Gesellschaft sui generis, das Verhältnis von Kirche und (profaner) Gesellschaft, die kritische Auseinandersetzung mit alten und neuen Ideologien, innerhalb wie außerhalb der Kirche, endlich die gegenstandsbezogene Aussage zu verschiedenen konkreten Fragen der Gesellschaft werden auch in Zukunft das Aufgabenfeld der katholischen Soziallehre bestimmen.

Diesem breit gefächerten Feld entspricht die Reihe von Abhandlungen, die im vorliegenden Band dem Publikum überreicht werden.

Wenn im Vorwort zum Band 13 des Jahres 1972 die Rede von einer Krisensituation der katholischen Soziallehre war, dann bedarf diese etwas resignativ klingende Feststellung heute einer gewissen Korrektur. Zum mindesten mehrten sich die Stimmen derer, die nach einer Neuorientierung der gesellschaftspolitischen Diskussion auf der Grundlage der katholischen Soziallehre rufen.

Die Chancen der katholischen Soziallehre dürften vor allem in folgenden Entwicklungen liegen:

Die massive Re-Ideologisierung der gesellschaftspolitischen Diskussion unter z. T. radikalistischen Vorzeichen und die Hilflosigkeit vieler Christen und Theologen diesen Entwicklungen gegenüber haben ein erschreckendes sozialtheologisches Theoriedefizit in unübersehbarer Weise offengelegt; konkurrierende theologische Sinnentwürfe für gesellschaftliches Engagement aus dem christlichen Glauben heraus haben, nachdem sie recht gute »Präambeln« entwickelt haben, entweder die Grenzen ihrer Orientierungsfähigkeit längst erreicht (»Politische Theologie«), oder sind in Entwicklungen hineingeraten, die für die Theologie und die Kirche auf längere Sicht selbstzerstörerisch wirken können (»Theologie der Revolution«, »Theologie der Befreiung« usw.).

Wenn die katholische Soziallehre allerdings auch in den nächsten Jahren weiterhin in einer Krise bleiben sollte, dann weniger wegen ihrer angeblichen geringen »Problemlösungskapazität« (Welche überzeugenden Kapazitäten haben denn andere Interpretamente anzubieten?), sondern weil entweder die Gunst der Stunde innerkirchlich und innertheologisch vertan wird oder weil – und dies ist die eigentliche und

bedrückende Sorge der katholischen Soziallehre – die sozialphilosophischen und theologischen Infrastrukturen für ein erfolgreiches Studium und den wissenschaftlich verantworteten Umgang mit der katholischen Soziallehre immer mehr abhanden kommen.

Da der vorliegende Band der fünfzehnte seiner Reihe ist, ergibt sich damit für den Herausgeber eine willkommene Gelegenheit, allen bisherigen Mitarbeitern und Autoren des Jahrbuchs, dem interessierten Publikum und nicht zuletzt auch dem Verlag Regensberg zu danken, der das Jahrbuch seit 1960 in vorbildlicher Weise verlegerisch betreut. Möge sich diese gute Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten auch für die Zukunft bewähren.

Münster, im Februar 1974

Wilhelm Weber